

dort. Bereits 1935 begann er in seiner Freizeit einen Katalog der Felsbildfundstellen dieses Landes aufzubauen und alle wesentlichen Daten dazu zu sammeln. Seine Frau Anneliese unterstützte ihn dabei in jeder Hinsicht. Bei seiner Arbeit traf Scherz mit einer ganzen Reihe bekannter Felsbildforscher zusammen. Unter ihnen war auch Henri Breuil, an dessen Expeditionen er teilnahm (1947, 1948, 1950). Bei diesen Gelegenheiten erhielt er viele Anregungen für seine späteren Forschungen und wurde zu weiterer unermüdlicher Suche motiviert. 1961 trat er eine Vortragsreise nach Deutschland an, um von seinem Material zu berichten. In der Folge entwickelte sich daraus das von der DFG unterstützte Projekt „Felsbilder in Südwest-Afrika“, so daß Scherz ab 1963 seinen Beruf aufgeben und sich ganz der Dokumentation der Gravierungen und Felsmalereien Südwest-Afrikas widmen konnte. Zwei Bände über die Gravierungen liegen bereits vor (Fundamenta Reihe A, Bd. 7/1-II). Das Erscheinen seines Kataloges durfte er nicht mehr erleben. Es ist das Verdienst von H. Schwabedissen und P. Breunig, das Lebenswerk zu einem glücklichen Ende geführt zu haben.

Die Publikation macht sich zur Aufgabe, möglichst viele Felsbildfundstellen SW-Afrikas in einem Katalog zu dokumentieren, in dem alle wesentlichen Angaben über die Lage, die Themen der Bilder, zur Farbe usw. enthalten sind. Dagegen will der Autor keinen Abriss der Felskunst als solcher geben. Eine Auswertung des zusammengetragenen Materials unter den verschiedensten Gesichtspunkten soll anderen überlassen bleiben. Entsprechend kurz fallen die einleitenden Kapitel aus, in denen über die Fundlandschaft, die Farben, die Arbeitstechnik berichtet wird, sowie über die Themen und Besonderheiten der Tier- und Menschenbilder. Auch über Stil, Inhalt und Zweck der Malereien, sowie über die Gravierer und Maler wird auf nur 4 Seiten berichtet. So knapp der Text gehalten ist, so gut informiert er doch über das Wesen der Felsmalerei dieser Region und über die Unterschiede zu den Gravierungen. Stellenweise vermißt man es, daß diesem Text keine Abbildungshinweise beigegeben sind, um überprüfen zu können, was genau gemeint ist. Das mag mit der Entstehungsgeschichte des Buches zusammenhängen. Die gewünschten Angaben werden in der Zusammenfassung von P. Breunig nachgeholt.

In einem eigenen Beitrag berichtet E. Denninger (†) über seine „Naturwissenschaftlichen Untersuchungen zur Altersbestimmung von Felsmalereien in Südwest-Afrika“, die es ihm erlaubt haben, über das Zerfallsstadium der Aminosäuren des eiweißhaltigen Bindemittels der Farben mehrere Altersgruppen herauszustellen ( $1\ 500 \pm 300$ ,  $800 \pm 200$ ,  $400 \pm 100$  Jahre). Altersangaben jenseits von 2 000 Jahren sind nicht mehr möglich. Blut und Blutserum konnten als Bindemittel der Farben identifiziert werden, für die überwiegend verschiedene Ockervarianten bevorzugt wurden. Zusammenfassungen in Englisch und Französisch, eine umfangreiche Bibliographie und Fundstellenlisten ergänzen den einleitenden Text. Mit rund 290 Seiten nimmt der Fundstellenkatalog den Hauptteil des Werkes ein. Er umfaßt 272 Plätze unterschiedlicher Größe und Ausdehnung. Bedenkt man, daß R. Maack's Liste von 1921 nur 60 Stationen mit Gravierungen und Malereien enthielt, so kann man erimmen, mit welcher Kraft und Ausdauer Scherz über mehr als drei Jahrzehnte hinweg gesammelt und geforscht hat. Im Katalog sind die Stationen von Nord nach Süd aufgelistet. Die Angaben dazu bestehen aus der Beschreibung des Fundortes, den dort vorkommenden Malereien, aus Lageplänen, Textabbildungen und Farbtafeln im Anhang. Es geht um die Dokumentation der Fundstellen als solche. Eine Vorlage der 14 059 kopierten Malereien (ca.  $\frac{2}{3}$  Menschen,  $\frac{1}{3}$  Tiere und seltene Themen) war nicht möglich; es konnten nur Proben gegeben werden. Wer tiefer in die Kunst SW-Afrikas eindringen will, der muß auf die Kopien zurückgreifen, die im Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln aufbewahrt werden. Auf sie beziehen sich die „Folien“-Nummern des Katalogs. Die Abbildungen im Text geben in schwarzen Silhouetten Ausschnitte aus den Bildfriese der Grotten und Abris. Farbige Umzeichnungen in einem etwas antiquierten Stil und Photographien lassen die Zusammenhänge der Bilder und ihr wirkliches Aussehen besser erahnen. Was man nicht findet, sind Kopien der Gesamtfriese, wie sie z. B. H. Payer für die Ndedema-Schlucht angefertigt hat, und wie sie sich bei der Dokumentation der so ähnlichen ostspanischen Felsmalereien bewährt haben.

Es wäre vermessen, wollte man an der von Scherz und dem Herausgeber geleisteten Arbeit allzu sehr Kritik üben. Dennoch muß man sich fragen, in welchem Verhältnis die hohen Kosten des Buches zu den Erkenntnismöglichkeiten stehen, die es dem europäischen Leser eröffnet. Denn das Bildmaterial der meisten Stationen wird nur in Ausschnitten, manche Stationen werden auch ohne Abbildungen vorgestellt. Für jede kunstgeschichtliche Analyse muß man nach Afrika oder wenigstens nach Köln reisen. Vielleicht wird es möglich sein, auf der Grundlage des Katalogs Materialhefte mit den umgezeichneten Kopien und ohne großen Text herauszugeben? Dann wäre das großartige Lebenswerk wirklich vollendet.

Chr. Züchner

G. J. und D. FOCK: *Felsbilder in Südafrika, Teil II – Kinderdam und Kalabari*. Fundamenta Reihe A, Band 12/II. 192 S. mit 302 Abb. und 171 Taf.. Böhlau Verlag Köln – Wien 1984.

Das vorliegende Buch ist der zweite Band einer auf vier Teile angelegten Publikationsreihe über die Felsbilder in Südafrika aus der Feder von G. und D. Fock. Der erste Band über die Gravierungen von Klipfontein in der Kapprovinz erschien bereits 1979. Hier werden nun die Felsbilder von Kinderdam und der Kalahari vorgestellt. Das Hauptanliegen der

Autoren ist eine möglichst umfangreiche Vorlage der von ihnen aufgenommenen Felsbildstationen im Gebiet nördlich von Vryburg, im angrenzenden Transvaal, aus der Gegend von Pomfret, Kuruman und Rocklands und im Gebiet um Olifantshoek. Die 45 Plätze besitzen sehr unterschiedliche Ausdehnung und Bedeutung. Nur die Gravierungen von Kinderdam werden ausführlicher abgehandelt. Diese Station ist mit 2 364 Einzeldarstellungen auf 1 178 Steinen die drittgrößte der Kapprovinz. Die einzelnen dort vorkommenden Themen, Menschen, Tiere und Muster werden in ihrem Habitus und ihrer Verbreitung auf dem felsigen Hügel ausführlich beschrieben. Auf anderen Plätzen war eine vollständige Dokumentation und die Erstellung von Verbreitungskarten nicht möglich. Deshalb geben die Autoren zu diesen Stationen nur kurze Einführungen.

Im Gegensatz zu den zahlreichen Fundplätzen mit „Gravierungen“, die ja in Wirklichkeit in den Fels gepickt und nicht graviert sind, gibt es in dem Arbeitsgebiet der Verfasser nur neun Felsüberhänge und Grotten mit Malereien, die fast immer einfache Zeichen oder Gittermuster darstellen. Nur in der tiefen Wonderwerk-Höhle südlich von Kuruman kommen auch Tierbilder vor.

Die Mehrzahl der Gravierungen zeigt im östlichen Teil des Arbeitsgebiets in Andesitfelsen gehauene größere Säugetiere (z. B. Eland- und andere Antilopen, Elefanten, Nashörner, Giraffen usw.) und eine Reihe von anderen Tieren (z. B. Strauße). Außerdem gibt es Menschen einzeln oder in Gruppen und „Muster“, also Sonnen u. a. Zeichen. Sie spielen hier eine untergeordnete Rolle. Die Zeichnungen im westlichen Arbeitsgebiet nördlich von Kuruman und Postmasburg, die auf Dolomitfelsen angebracht sind, haben einen vollkommen anderen Charakter. Hier überwiegen Kreis- und Spiralmotive, Leiterbänder, Schlangenlinien, Gitterfelder und kartenartige Motive, ohne daß Tierbilder fehlen würden. Auch Waffen kommen vor. Man fühlt sich an den Motivschatz süd- und westeuropäischer Petroglyphen erinnert. Diese Gravierungen muß man vielleicht in Zusammenhang mit einem Stein aus der Wonderwerk-Höhle sehen, der in einer Schicht mit einem Alter von  $4\,240 \pm 60$  BP entdeckt wurde, und der eine feine Gittergravierung trägt.

Den Text begleiten 292 Abbildungen: Karten, Verbreitungspläne zu der Station Kinderdam und vor allem Kopien von Felsbildern, die vom Felsen abgerieben wurden. Auf 171 Tafeln wird mit zahllosen Photographien ein immenses Felsbildmaterial dokumentiert. In einem Anhang beschreibt mit Abbildungen D. A. Scogings die Möglichkeiten einer photogrammetrischen Aufnahme der Felsbilder. Literaturverzeichnis und Tabellen ergänzen den Text.

Das vorliegende Werk will vor allem ein Katalog der Stationen von Kinderdam und Kalahari sein, die von den Autoren besucht wurden. Wenn es um Forschungsgeschichte, Dokumentationstechnik und den Naturraum geht, dann muß man auf Band I der Reihe zurückgreifen. Nur das Notwendigste wird wiederholt. Der Text zu den Fundstellen ist entsprechend knapp, für unser Gefühl oft sogar zu knapp und zufällig, so daß der Charakter der Stationen für den mit dem Gelände nicht vertrauten Leser undeutlich bleibt, zumal auf Karten u. ä. verzichtet wird, um die Plätze vor unbefugtem Zugriff zu schützen. Für jede weitergehende Analyse zu Funden und Befunden ist der Leser auf sich selbst gestellt. Erörterungen zur Chronologie der Felsbilder darf er sich erst in Band IV der Felsbilder Südafrikas erwarten. Die Kopien der Bilder fallen je nach der Qualität des Untergrundes und des Kunstwerks sehr unterschiedlich aus. Manche geben einen guten Eindruck, andere Kopien sind sehr blaß und hätten einer nachträglichen Verdeutlichung bedurft, um sie lesbar zu machen. Auch bei einem Großteil der Photos bedauert man den kontrastarmen, grauen Druck. Vielfach geben sie einen nüchternen Tatbestand wieder ohne Wert, Qualität und Zauber dieser reichen Kunst, die Teil einer Landschaft ist, aufscheinen zu lassen. So verdienstvoll die geleistete Arbeit ohne jeden Zweifel ist, so fehlt ihr doch manches zu einer vielseitig nutzbaren Dokumentation. Trotz dieser kritischen Anmerkungen muß man hoffen, daß auch die beiden angekündigten Bände noch erscheinen werden.

Chr. Züchner

LYA DAMS: *Les peintures rupestres du Levant espagnol*. 334 S. mit 232 Abb. und 49 farbigen Abb. Ed. Picard, Paris 1984.

Das vorliegende Werk ist Teil einer Thèse de doctorat d'Etat, die nach 17 Jahren des Reisens und Forschens an der Université de Toulouse-le-Mirail vorgelegt wurde. Abgesehen von einigen einleitenden Kapiteln zum geographischen Rahmen, zur Technik und zu den Themen der Levantekunst Ostspaniens gliedert sich das Buch in zwei Teile: in den Katalog und die Analyse des Materials. Im Katalog werden von Nord nach Süd 133 Stationen aufgeführt mit den notwendigsten Angaben von Literatur, zur Lage der Abris und mit knappen Beschreibungen der Malereien. Die Größe der Bilder reicht von wenigen Millimetern bis nahezu einem Meter. Ein bis zwei Dezimeter sind die Regel. Die Farbpalette umfaßt alle Schattierungen vom Hellrot über Braun zum Schwarz. Weiß verwandte man nur auf dem roten Buntsandstein um Albarracin. Menschen (Männer, seltener Frauen) und Tiere (Hirsche, Steinböcke, Rinder, Pferde, Wildschweine, Insekten u. a.) werden häufig nicht nur einzeln, sondern zu mehreren bei einer Tätigkeit wiedergegeben. Jagd, Kampf und Tanz stehen im Vordergrund. Daneben gibt es Darstellungen vom Honig- und Früchtesammeln, vielleicht auch von Bodenbearbeitung und Kultszenen. Ausführlich geht Dams auf Übermalungen und Erneuerungen von Bildern ein. Diese